

König Ludwig von Bayern über Wirtschaftsaufgaben der Zukunft.

Kelheim, 18. Juni.

In Gegenwart des Königs fand hier unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Handelskammern, Schiffsahrtsverbände und anderer interessierter Körperschaften die diesjährige Hauptversammlung des Bayerischen Kanalvereines statt, die vornehmlich der Beratung der Fragen des Ausbaues des bayerischen Wasserstraßennetzes gewidmet ist. Im Kelheimer Hafen wurde in Anwesenheit des Königs das 50. Schiff des Bayerischen Flotten auf den Namen des Königs Wilhelm II. von Württemberg getauft.

Ansprache des Königs Ludwig.

An den Taufakt schloß sich ein Mahl, bei welchem König Ludwig eine Ansprache hielt, in der er zunächst einen Rückblick auf die vor drei Jahren stattgefundene Kelheimer Jahreshundertfeier warf, an der der deutsche Kaiser und die Bundesfürsten teilgenommen hatten. Der König fuhr sodann fort: Es war ein selten schön verlaufenes Fest. Daß ein Jahr darauf der Krieg ausbrechen würde, hat niemand geahnt, aber das sollte und konnte auch damals jedermann wissen, daß, wenn das Deutsche Reich wieder in einen Krieg verwickelt werden sollte, das ganze Deutschland aufstehen und kämpfen wird. (Lebhafte Beifall.) Es ist ein großer Unterschied zwischen der Zeit der Jahre 1813/14 und dem hundert Jahre danach ausgebrochenen Krieg. Damals stand — das kann nicht geleugnet werden — der große Kaiser Napoleon der ganzen Welt gegenüber, und die ganze Welt hatte Monate gebraucht, um ihn niederzuwerfen. Jetzt steht das Deutsche Reich mit seinen Verbündeten, der österreichisch-ungarischen Monarchie, der Türkei und Bulgarien, nahezu der ganzen Welt gegenüber, und es ist klar, daß man in sechs Monaten damit nicht fertig werden kann. Überall haben wir gut und siegreich gekämpft, und ich freue mich, sagen zu können, daß, wo Bayern dabei waren, sie ihren alten Ruf bewahrt und befestigt, auch daß sie bei Freund und Feind einen guten Namen errungen haben, den guten Namen, den sie schon seit vielen Jahrhunderten führen. Wenn der Krieg auch lange und schwer ist, so ist das eben bei der Größe und der Zahl unserer Gegner nicht anders möglich.

Da unsere Feinde uns mit Woffengewalt nicht bezwingen können, wollen sie jetzt durch Hunger und Not uns dazu zwingen, einen schimpflichen Frieden zu schließen. Es ist die Aufgabe der Zurückgebliebenen, diese schwere Zeit der Prüfung über sich ergehen zu lassen. Sie erdulden ja doch immerhin noch viel,

viel weniger als jene, die vor dem Feinde stehen, besonders jene, die jetzt in Frankreich vor Verdun kämpfen, die schwersten Kämpfe, die in diesem Kriege zu bestehen sind. Wir müssen aushalten, wir müssen durchhalten! Das hat ja, und es kann wohl nicht anders sein, seine großen Schwierigkeiten, die Interessen der einzelnen Staaten und der einzelnen Bevölkerungskreise auszugleichen, aber es wird und muß gehen. Es gehört dazu besonders und vor allem Geduld und Ausdauer, es gehört dazu, daß man nicht den Mut sinken läßt, ebensowenig wie unsere vor dem Feind stehenden tapferen Kameraden. (Anhaltendes lebhaftes Bravo.)

Eine Lehre hat uns dieser große und schwere Krieg jedenfalls gebracht und das ist die, daß wir dafür sorgen müssen, daß wir in Zukunft ohne Hilfe von auswärts uns im Deutschen Reich allein ernähren können. Das ist nur möglich, wenn die Landwirtschaft gefördert wird, und die Landwirtschaft kann nur dadurch gefördert werden, wenn sie auch in ruhigen Zeiten einen Ertrag bringt und ihren Mann ernährt. Wie Sie wissen, betreibe ich seit langer Zeit die Landwirtschaft und kann aus eigener Erfahrung sagen: Wenn sie prosperieren soll, so muß sie intensiv betrieben werden.

Mit der Landwirtschaft allein ist es natürlich nicht getan. Auch die Industrie und der Handel müssen gedeihen. Was unsere Industrie in diesem Kriege geleistet hat, hätte niemand jemals für möglich gehalten. Abgeschnitten von der ganzen Welt, können wir nahezu alle Bedürfnisse der Industrie decken. Der Handel hat allerdings eine sehr schwere Zeit, denn er ist angewiesen auf das Reich und die verbündeten Staaten. Wir können nur wünschen, daß die alten und neuen Beziehungen zu unseren Verbündeten sich immer inniger und fruchtbringender gestalten.

Die Wasserstraßen.

Je größer ein in sich geeinigtes Wirtschaftsgebiet ist, desto vorteilhafter ist dies für Handel und Industrie. Aber ein Bindeglied brauchen wir für alle diese wirtschaftlichen Beziehungen, und nicht das geringste unter diesen Bindegliedern ist das, was unser Verein anstrebt. Er strebt an, daß die alte Wasserstraße neu belebt und daß sie verbunden wird. Durch ganz Deutschland zieht ein Gebirge, das den Süden vom Norden scheidet und nur durch wenige Flüsse durchbrochen ist, vom Rhein und von der Elbe. Es besteht die dringende Notwendigkeit, diesen nördlichen und südlichen Teil miteinander in nähere Verbindung zu bringen.

Der König besprach hierauf in eingehender sachkundiger Weise die einzelnen Kanalprojekte, besonders die zwei, die für Bayern die wichtigsten sind: Die Verbindung des Mains mit der Weser und des Rheins mit der Donau. Auf den alten Ludwig-Donau-Main-Kanal zurückkommend, fuhr der König fort: Daß diese Wasserstraße veraltet ist, ist nur natürlich. Ist es doch schon 70 Jahre her, seit sie gebaut wurde. Seitdem ist nichts oder nur wenig dafür geschehen. Was wir alle brauchen und wollen, das ist ein guter Großschiffahrtsweg. Wie er hergestellt wird, das steht noch nicht fest; aber das steht fest, daß bis Kelheim die Donau für den Großschiffahrtsweg hergerichtet wird, ebenso der Main bis Bamberg. Wenn sich die Herren der letzten Dezennien erinnern, so können Sie gewaltige Fortschritte erkennen, und ich gratuliere Ihnen, meine Herren, und auch mir selbst von ganzem Herzen. Ob ich die Vollendung des Kanals noch erleben werde, das weiß ich nicht, aber das hoffe ich noch zu erleben, daß der Main bis Bamberg von großen Schiffen befahren wird.

Vor ein paar Jahren war unsere Tagung in Ulm. Damals hat der König von Württemberg als erster Souverän der Sitzung des Kanalvereines beigewohnt. Darüber herrschte große Freude, nicht minder aber auch darüber, daß nunmehr Württemberg sich unseren Bestrebungen angeschlossen. Diese Bestrebungen haben sich weiter ausgedehnt, und wenn das Schiff, das wir heute auf den Namen des Königs Wilhelm II. von Württemberg getauft haben, die Donau hinauffährt, so deutet auch das auf eine gute Zukunft. Seien wir froh über das, was wir erreicht haben und fahren wir fort in unseren Bestrebungen, durch Hebung des Verkehrs und besonders der Wasserwege die Volkswirtschaft zu fördern. Der König schloß mit einem herzlichem Hoch auf den Kanalverein seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache.

Um 6 Uhr abends kehrte der König mit seiner Begleitung nach München zurück.